

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1895**

Der erste Landtag

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

provisorisch ein Ganzes, das aus 4 Eskadronen bestehende Gardesavallerieregiment.

Wiederholt verweilten in den Jahren 1819 und 1820 der König und die Königin von Bayern, welche regelmäßig die Kur in Baden gebrauchten, außerdem der Großherzog von Sachsen-Weimar, der König von Württemberg, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen, sowie der Prinz Friedrich von Oranien als Gäste des Großherzogs in Karlsruhe. Am 8. September 1819 passierte die dem König von Spanien durch Procura angetraute Prinzessin Maria Josepha von Sachsen die badische Residenzstadt. Von anderen Fremden verzeichnen wir nur als eine Persönlichkeit, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in besonders hohem Maße auf sich zog, den General Freiherrn Kleist v. Nollendorff.

Im diplomatischen Korps gingen verschiedene Veränderungen vor sich. Ein neuer österreichischer Gesandter wurde in der Person des Freiherrn v. Gruby-Gelleny am großherzoglichen Hofe beglaubigt, als Gesandter des Königs von Württemberg kam der General Graf v. Bismarck, an die Stelle des Fürsten Kosloffsky trat als russischer Gesandter der General v. Bentendorff, der preussische Ministerresident Barmhagen v. Ense wurde von seinem Posten abberufen, und in besonderer Mission war geraume Zeit der Ratsherr Hirzel von Zürich als Vertreter der Eidgenossenschaft in Karlsruhe anwesend.

### **Der erste Landtag.**

Im Januar 1819 begannen die Vorbereitungen zur Wahl der landständischen Abgeordneten. Die Residenzstadt Karlsruhe, welche damals rund 16000 Einwohner zählte, war für die Wahl der 48 Wahlmänner in 6 Wahlbezirke eingeteilt. Die Wahlmännerwahlen gingen am 22., 25., 28. und 30. Januar, am 2. und 4. Februar vor sich. Am 18. Februar fand im Saale des badischen Hofes die Wahl der drei Abgeordneten (oder, wie man damals mit Vorliebe sagte, Deputierten) statt. Als Wahlkommissär fungierte der Staatsrat Freiherr v. Wechmar, der in eindringlicher Rede die Wahlmänner an die Wichtigkeit ihrer Pflichten erinnerte. Gewählt wurden Handelsmann Griesbach (der frühere Oberbürgermeister) mit 45, Regierungsrat Eisenlohr mit 41 und Generalkassier Sievert

mit 31 Stimmen. Die Eröffnung des Landtages verzögerte sich, da — wie eine amtliche Bekanntmachung vom 3. März besagte — es wider Verhoffen den Ministerien nicht möglich geworden war, die Ausarbeitung der dem Landtag vorzulegenden Gesetzentwürfe rechtzeitig zu vollenden. Ein neuer Termin wurde auf den 20. April festgesetzt.

Nähezu einen Monat früher, am 24. März, wurde die Residenzstadt durch die Nachricht erschreckt, daß der kaiserlich russische Staatsrat v. Kozebue am Tage vorher, abends  $\frac{1}{2}$  6 Uhr, in Mannheim, wo er seit einiger Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, ermordet worden sei. Die meisten Karlsruher kannten diesen Namen lediglich aus den Theaterzetteln, auf denen er seit Jahren mehr als der irgend eines anderen Dichters figurierte, wohl nur wenige wußten, daß Herr v. Kozebue von seiner Regierung den Auftrag erhalten hatte, Berichte über die politischen Zustände Deutschlands zu erstatten und daß der Mordstahl, den ein Jenenser Student, Ludwig Sand, gegen ihn gezückt, einen politischen Racheakt vollzogen hatte. Zunächst waren nur alle einig in der Beurteilung eines von wahnwitzigem Fanatismus eingegebenen Verbrechens. Über die Folgen, welche diese That auch für die politischen Zustände des Großherzogtums Baden haben sollte, mochten sich aber unmittelbar nachdem die Kunde des Frevels sich verbreitet hatte, wohl nur Wenige Gedanken machen.

Inzwischen war man bemüht, die neugewählten Vertreter des Volkes mit allen Ehren, die man ihnen erweisen konnte, zu begrüßen. Unter dem Donner der Geschütze, von dem Bürgermilitär begleitet, traten die Deputierten der größeren Städte ihre Reise nach Karlsruhe an und wurden unterwegs von Abordnungen empfangen und bis zur nächsten Amtsgrenze geleitet, wo neuerdings festlicher Empfang ihrer harzte.

In Karlsruhe war dem Landtag im großherzoglichen Schlosse eine prachtvolle Stätte für seine Beratungen bereitet. „Bis zur bleibenden Anschaffung eines eigenen Lokals und um die Kosten einer interimistischen Einrichtung zu ersparen, werden die Sitzungen beider Kammern während des ersten Landtags in den Sälen Unseres großherzoglichen Schlosses abgehalten.“ Mit diesen Worten hatte der Großherzog in der Verordnung vom 23. Dezember 1818 seinen

Willen angekündigt, die Volksvertretung im eigenen Hause zu beherbergen. Und darum traten im Fürstenschlosse am 20. April 1819 zum erstenmale die Mitglieder beider Kammern zusammen, um die Deputationen zu wählen, welche den Großherzog bei der feierlichen Eröffnung des Landtags empfangen sollten. Diese fand am 22. April, vormittags 11 Uhr, statt und Artilleriesalven kündigten der Residenzstadt dieses bedeutungsvolle Ereignis an. Der feierliche Akt ging im Sitzungsjaale der zweiten Kammer vor sich, zu welchem die untere Galerie bestimmt war, welche die Abgeordneten durch die Thüre am Schloßthurm betraten. Hier versammelten sich nach dem Gottesdienste die Abgeordneten der zweiten Kammer, in diesen Saal wurden sodann die Mitglieder der ersten Kammer eingeführt, und hier trat der Großherzog vor die Erwählten seines Volkes, um zum erstenmal zu ihnen zu sprechen. In der Schloßkirche hatte Hofprediger Martini über die Worte des 119. Psalms „Ich schwöre und will es halten, daß ich halte die Rechte deiner Gerechtigkeit“ eine der Würde des Tages sehr angemessene Predigt gehalten, und als nun, nachdem der Großherzog in Begleitung der Prinzen, seines Gefolges und des ganzen Hofstaates unter Paradierung der Grenadiergarde und Lösung der Kanonen den Sitzungsjaal betreten und seine Eröffnungsrede gesprochen hatte, die Vereidigung der Prinzen und der Mitglieder beider Häuser auf die Verfassung erfolgte, entzog sich keiner der Anwesenden der erhebenden Empfindung von der Bedeutung des Augenblicks. Nachdem der Großherzog unter lauten Hochrufen den Saal wieder verlassen und der Staatsminister Freiherr v. Versteht sich in längerer Rede über die äußeren und inneren Verhältnisse des Landes verbreitet hatte, folgten die Deputierten beider Kammern einer Einladung zur Hofstafel. Aus einem Pokale, gefüllt mit dem besten Landwein, trank der Großherzog auf das Wohl der Stände mit den Worten: „Meine Herren, auf die Gesundheit der badischen Stände mit altem badischem Wein, und nun soll auch nach alter Sitte der Pokal kreisen.“ Hierauf brachte der Präsident der ersten und der provisorische Präsident der zweiten Kammer die Gesundheit des Landesherrn aus und der Pokal kreiste wieder. Abends wurde im Hoftheater die Oper „Elisabeth“ von Rossini bei erleuchtetem Hause mit freiem Eintritt gegeben, und die Deputierten wurden mit Pauken- und Trompetenschall und Freudenbezeugungen empfangen.

Später erschien der Großherzog mit den Mitgliedern der großherzoglichen Familie unter dem lautesten, herzlichsten Jubel des Publikums.

Allgemein gab man sich hinsichtlich der Thätigkeit der Landstände den größten Erwartungen hin, denen in der Karlsruher Zeitung der Dichter Nadler in poetischer Form Ausdruck verlieh.

Ihren Verhandlungen die schnellste und weiteste Verbreitung zu geben, wetteiferte man von allen Seiten. Schon am 13. April kündigte Hofbuchhändler C. F. Müller das Erscheinen einer Zeitschrift unter dem Titel „Archiv für landständische Angelegenheiten im Großherzogtum Baden“ an, die Ständeversammlung gab ihre Verhandlungen im Verlage von G. Braun selbst amtlich heraus und Archivrat Brodhag gründete im „Landständischen Boten“ ein Organ, welches den Lesern, denen jene Publikation zu ausführlich erschien, kurze Auszüge aus den Kammerverhandlungen versprach. Eine übersichtliche Darstellung des Verhandelten brachte auch von Tag zu Tag die Karlsruher Zeitung.

Die erste Tagung der badischen Kammern ist gekennzeichnet durch die namhafte Zahl hervorragender und geschäftskundiger Männer, welche in beiden Häusern des Landtags saßen, und durch die überaus große Menge von Motionen, welche beabsichtigten, auf allen Gebieten des Staatslebens tiefeingreifende Veränderungen herbeizuführen. Sowohl diese teilweise sehr weit gehenden Anträge, die aus der Mitte der Landstände hervorgingen, als auch eine in der zweiten Kammer mit ungeahnter Schärfe hervortretende Opposition gegen einen Teil der Regierungsvorlagen führten bald zu Konflikten, die — angesichts der bei den führenden deutschen Großmächten herrschenden Abneigung gegen das constitutionelle System — schon im Laufe der wenigen Monate, während welcher im Jahre 1819 der Landtag versammelt war, auch in Baden der erwarteten Entwicklung des parlamentarischen Lebens hemmend entgegentraten. Daß die unselige That Ludwig Sands auf badischem Boden verübt worden, verstärkte die Ratschläge jener, welche in der Umgebung des Landesherrn den neuen Institutionen eine entschiedene Abneigung entgegenbrachten. Badens Vertreter nahm an den Ministerkonferenzen zu Karlsbad, die bestimmt waren, einer Ausdehnung der Volksrechte mit Entschiedenheit entgegenzutreten, eifrigen Anteil. So fand denn die

unter so glänzenden Vorzeichen begonnene Tagung ein unerfreuliches und verfrühtes Ende. Am 28. Juli 1819 wurde der Landtag vertagt, ohne daß ein befriedigendes Ergebnis, insbesondere eine Verständigung über das von der Regierung vorgelegte Budget erreicht worden war.

Auf die Verhandlungen der Landtage näher einzugehen, ist nicht die Aufgabe dieser Darstellung. Es ist hier nun in Kürze der Anteil hervorzuheben, welchen die Abgeordneten der Residenzstadt an denselben nahmen. Bei der Auslosung der Abgeordneten in die Abteilungen erhielt der Abgeordnete Sievert seinen Platz in der II., während Eisenlohr und Griesbach, der letztere als Vorsitzender, der V. Abteilung angehörten. Eisenlohr war Mitglied der Kommission, welcher die Abfassung des Entwurfes einer Dankadresse auf die Thronrede oblag, und ihm verdankt man die Abänderung des ursprünglich vorgeschlagenen Namens „Reglement“ in den noch heute üblichen Namen „Geschäftsordnung“. Er gehörte ferner den Kommissionen für die Motionen auf Abschaffung der Frohnen, auf Einführung der Geschworenengerichte und auf Trennung der Justiz von der Verwaltung, sowie für den Antrag wegen Verbesserung der Gefängnisse an. Von ihm rührt ein Antrag auf Erlaß eines Gesetzes gegen den Zinswucher her. Griesbach war Mitglied der Kommission für den Antrag wegen Errichtung von Leihanstalten mit Sparkassen und erstattete den Kommissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten v. Lozbeck, welcher die Freiheit des Handelsverkehrs im Innern der Bundesstaaten anzubahnen bestimmt war. Sievert gehörte der Kommission für die Motion auf Verbesserungen der Posteinrichtungen auf der Bergstraße von Raftatt aufwärts an. Alle drei Vertreter Karlsruhes nahmen an den Debatten lebhaften Anteil, ohne jedoch der Opposition anzugehören, deren Reden mehr Aufsehen erregten und von der öffentlichen Meinung in höherem Maße beachtet wurden, als die rein sachlichen Ausführungen, für welche gerade diese drei Männer, jeder auf seinem Gebiet (der Rechtsgelehrsamkeit, des Handels und der Finanzen) sich besonders befähigt zeigten.

Als der Landtag am 26. Juni 1820 neuerdings zusammentrat, fanden seine Versammlungen nicht wieder im großherzoglichen Schlosse statt, sondern in Räumen, welche in dem Hause Schloßstraße 18 am

*Mitglied der  
Landtag  
Juli 1819*

Rondellplatz, dessen Eigentümer damals der Sattler Karl Schmidt war\*), zu diesem Zweck gemietet worden waren. Dieser hatte schon während der Tagung von 1819 dem Landtag sein Haus zum Kauf angeboten, welches, da ein großer Garten in der Erbprinzenstraße dazu gehörte, der baulichen Erweiterung fähig war. Man hatte sich aber nicht schlüssig machen können, auf dieses Angebot einzugehen, ebensowenig als auf die von anderer Seite, von Karl Lang, dem Badischen Hofwirt Wieland und dem Capitän v. St. Ange gemachten Kaufanerbietungen. Einer der Hauptgründe, welche gegen Erwerbung des Schmidt'schen Hauses sprachen, war der Lärm des Straßenverkehrs\*\*).

Auf Vorschlag der zur Prüfung dieser Frage niedergesetzten Kommission beschloß die zweite Kammer, ein neues Ständehaus zu bauen, bewilligte dafür eine Summe von 80 000 Gulden, beauftragte den Oberbaudirektor Weinbrenner mit Anfertigung des Bauplanes und entschied sich dafür, als Bauplatz den Garten des Postverwalters Kreglinger, zunächst der katholischen Kirche in der Ritterstraße zum Preise von 12 000 Gulden zu erwerben. Um mit der Regierung das Weitere zu besorgen, wurde eine Kommission ernannt, welcher von den Vertretern Karlsruhes der Abgeordnete Griesbach angehörte. Die erste Kammer schloß sich diesem Beschlusse an\*\*\*).

\*) Dieses Haus, heute Karl-Friedrichstraße 22, war nach Plänen Weinbrenners im Jahre 1800 von dem damaligen Hofrat, späteren Staatsrat Wohnlich erbaut worden und enthielt einen, auch heute noch vorhandenen großen Saal. Nach Wohnlichs Tode hatte 1814 Graf Lucchesi, ein sardinischer Edelmann, der längere Zeit in Karlsruhe seinen Wohnsitz hatte und Besitzer einer nicht unbedeutenden Gemäldesammlung war, das Haus käuflich erworben, von diesem hatte es 1818 Sattler Schmidt gekauft. Aus dessen Händen ging es im Oktober 1820 an den Freiherrn v. Vogt über, der es später an den großherzoglichen Leibarzt Teufel verkaufte. Von dessen Witve erwarb es der gegenwärtige Eigentümer, Herr Fabrikant Dessart.

\*\*\*) Um diesem Übelstand abzuwehren, wurde während der Dauer der Sitzungen die Erbprinzenstraße für Wagen abgesperrt, und die vom Ettlinger Thor her kommenden Kutscher wurden angewiesen, langsam zu fahren und nicht mit den Peitschen zu knallen.

\*\*\*\*) Das Gutachten des Oberbaudirektors Weinbrenner, von dessen ursprünglichen Vorschlägen indes bei Ausführung des Baues sehr erheblich abgewichen wurde, ist in den Verhandlungen der Ständeversammlung im Jahre 1820 im 8. Heft S. 100—107 abgedruckt.

Die Verhandlungen des Landtags vom 26. Juli bis 5. September 1820 verliefen viel ruhiger als jene, die im Jahre 1819 stattgefunden hatten. Die Regierung wie die Stände waren zu gegenseitiger Nachgiebigkeit geneigt und man ging den Konflikten, die 1819 wohl einmal absichtlich aufgesucht worden waren, vorsichtig aus dem Wege.

Von den Karlsruher Abgeordneten gehörte diesmal Eisenlohr der III., Sievert (als Vorsitzender) der IV. und Griesbach der V. Abteilung an. Griesbach hatte einige wichtige Berichte zu erstatten, u. a. über die Amortisationskasse und das Amortisationsanlehen und über den Entwurf einer neuen Zollordnung und betheiligte sich mit besonderem Eifer an der Diskussion über den Hausierhandel, für dessen vollständige Aufhebung er gegen den lebhaften Widerspruch der Abgeordneten vom Schwarzwald seine Stimme erfolglos erhob. Er war auch Mitglied der Kommission für die Motion auf Einführung einer Kapitaliensteuer und — ebenso wie Sievert — der Budgetkommission. Eisenlohr gehörte der Kommission an, welche zur Behandlung der Motion auf Prüfung der alten Beetabgaben niedergesetzt war.

Am 5. September, vormittags 11 Uhr, nahm der Großherzog persönlich den Schluß des Landtags vor. Von der Schloßwache bis zu dem Ständehaus bildete Militär Spalier, durch welches sich, von Kavallerie eskortiert, der feierliche Zug mit dem ganzen Pomp altfürstlichen Ceremoniells — Stallmeister und Stalloffizianten zu Pferde, Läufer und Pagen, die Hofchargen und Staatsminister in sechsspännigen, der Großherzog in achtpännigem Wagen, von dem Oberstallmeister, den General- und Flügeladjutanten zu Pferd umgeben, von den Prinzen des Hauses gefolgt — bewegte\*).

Nachdem der Großherzog im SitzungsSaale der zweiten Kammer die Thronrede verlesen hatte, kehrte der Zug in gleicher Ordnung wieder in das Schloß zurück. Mittags wurden sämtliche Deputierte zur Tafel gezogen, bei welcher der Großherzog den Trinkspruch ausbrachte: „Auf frohes Wiedersehen, so einig zum Wohl des Vaterlandes, wie wir uns heute verlassen.“

\*) Das Programm über den feierlichen Landtagschluß ist in Nr. 245 der Karlsruher Zeitung vom 3. September 1820 abgedruckt.

Am 16. Oktober 1820 fand die Grundsteinlegung des neuen Ständehauses statt. Schon um 9 morgens besetzte eine Kompagnie der Leibgrenadiergarde den Festplatz, auf dem sich bald darauf auch die Bürgerkavallerie einfand, bestehend aus einer Eskadron Dragoner in dunkelblauen Fräcken, goldgestickten Kragen und Aufschlägen, goldenen Aehfelschnüren, weißer Weste und blauen Beinkleidern und einer Eskadron Jäger in hechtgrauen Fräcken, grünen Kragen und Aufschlägen mit Goldstickerei, weißen Westen und Beinkleidern. Gegen 10 Uhr versammelten sich an der Baustelle die Prinzen des großherzoglichen Hauses, der Hofstaat, das Staatsministerium, die landständische Bantommission, die Staatsbeamten und das Offizierskorps der Karlsruher Garnison. Um 10 Uhr erschien der Großherzog zu Pferde mit seinem militärischen Gefolge, vom Jubel des zahlreich herbeigeeilten Volkes begrüßt, und begab sich unter Vortritt seines Dienstes und der landständischen Kommission auf die neben dem Grundstein errichtete Estrade. Hier hielt im Namen der Landstände das Mitglied der ersten Kammer, Prälat Hebel an den Großherzog eine Ansprache\*), welche dieser mit den Worten erwiderte:

„Da ich nichts sehnlicher wünsche, als das Glück unseres Vaterlandes immer mehr und fester zu begründen, so lege ich mit innigstem Vergnügen die Hand an den ersten Stein dieses Gebäudes, in welchem dereinst das Wohl meines teuren Volkes beraten werden soll.“

Hierauf überreichte Oberbaudirektor Weinbrenner dem Großherzog einen silbernen Hammer, mit welchem dieser, die Prinzen und die übrigen Geladenen drei Schläge auf den Grundstein gaben, und demnächst eine silberne Kelle zum Auftragen des Kalkes. Die in den Grundstein eingemauerte Inschrift, in eine silberne Platte eingraviert, hat folgenden Wortlaut:

„Am 16. Tag des Weinmonats im Jahr 1820, im zweiten Jahr nach der frühen Vollendung des Großherzogs Carl Ludwig Friedrich, der preiswürdig und unvergesslich in der Gewährung der ständischen Verfassung lebt, als Ludwig Wilhelm August auf dem Throne seiner Väter saß, der Guldreiche und Gerechte, der die Verfassung in ihr schönes, festes Daseyn stellte, nach dem Schlusse des ersten Landtages, hochehrfurchtlich für den Fürsten und sein Volk, ward zu dem Ständehaus in frohen Hoffnungen und

\*) Sie ist in der Nr. 288 der Karlsruher Zeitung vom 16. Oktober 1820 abgedruckt.

Wünschen für sein Werden und Bestehen, für Badens Wohl und Frieden unter Gottes allmächtigem Schutz dieser Grundstein gelegt.“

Nach Beendigung der Ceremonie kehrte der Großherzog wieder in das Residenzschloß zurück.

### Naturereignisse.

Abermals zeigte sich im Jahre 1819 ein Komet am Himmel. Als am 3. Juli nach mehrtägiger trüber Witterung wieder heiteres Wetter eintrat, erblickte man zwischen den Sternbildern des Fuhrmannes und des Luchses dieses merkwürdige Gestirn, welches dem großen Kometen von 1811 an die Seite gesetzt werden konnte. Er besaß — nach der von der Mannheimer Sternwarte veröffentlichten Beschreibung — „einen sehr dichten, lebhaft funkelnden Kern mit weißgelblichem Lichte; sein Schweif, der sehr regelmäßig und ungeteilt erschien, hatte am 3. Juli bei nicht großer Breite bereits eine Ausdehnung von 5 bis 6 Graden in der Länge und war die ganze Nacht hindurch sichtbar.“

Als sollten jene Recht behalten, welche, trotz aller wissenschaftlichen Belehrungen an dem Glauben festhielten, daß das Erscheinen eines Kometen auf irgend ein unheilvolles Ereignis vorbereite, trat gegen Ende des Jahres 1819 wieder Wassernot ein, welche die Nachbarschaft der Residenz schwer betraf. Während die oberen Rheingemeinden des Landamtes Karlsruhe von Daxlanden bis Linsheim ihre schützenden Dämme durch angestrenzte, Tag und Nacht fortgesetzte Thätigkeit gegen Wind und Wellen zu erhalten vermochten, was sie — wie der Bericht der Karlsruher Zeitung gewiß mit Recht hervorhebt — besonders auch den seit zwei Jahren zu Daxlanden, Knielingen und Eggenstein ausgeführten großen Rheindurchschnitten zu verdanken hatten, waren die Orte Liedolsheim und Rußheim, welche erst im Jahre 1817 ihre ganze Ernte durch Überschwemmung verloren hatten, abermals so unglücklich, durch mehrere, schon in der Nacht des 23. Dezember 1819 erfolgte Dammbüche beinahe ganz unter Wasser gesetzt zu werden. Nur durch umsichtige Hülf- und Rettungsanstalten, welche der Großherzog persönlich in Augenschein nahm, gelang es, die Einwohner und ihren Viehstand zu erhalten. Aber die Not in diesen Dörfern war sehr groß, und die Milbthätigkeit der Karlsruher fand auch jetzt wieder Gelegenheit,